

Ein Schwarm Fische

Claudia Perren



Stan Symonds, Jobson House,
Sydney, Neusüdwest, 1963

In Europa geboren, durchlief die Moderne viele Lehr- und Wanderjahre, bis sie nach Australien gelangte, wo sie auf fruchtbaren Boden fiel. Das Klima in Australien bedingt geradezu eine Architektur, die gemäß der Grundsätze der Moderne zufolge auf Licht, Luft und Sonne basiert. Aber nicht nur: Die Ausstellung *Wohnraum Moderne_Australische Architektur* präsentiert die kulturelle, ort- und klimaspezifische Entwicklung moderner Architektur in Australien anhand ihrer Wohnbauten. Der Fokus richtet sich auf 25 Architekten, die in den letzten 15 Jahren Aspekte der Moderne angenommen, transformiert, interpretiert und überformt haben. Damit zeigt sie erstmalig die sehr interessante Tradition und Transformation einer facettenreichen »Fortschreitenden Moderne« in Australien. Fortschreitend vor allem, weil die Moderne in Australien nicht als ein Zustand begriffen wird, der etabliert, festgefahren oder gar zu einem Ende gekommen ist. Moderne in Australien ist ein Experimentierfeld, beeinflusst von weltweiten Auseinandersetzungen mit der Moderne.

Besonders interessant ist, dass Australien – als eine ehemalige Kolonie Großbritanniens – die Moderne nicht aus ihrem Mutterland mitgebracht hat. Vielmehr wurde sie durch eine Mischung von Einflüssen aus Europa, Amerika und Asien geprägt. Dadurch entwickelte sie verschiedene Gesichter. Seit den 1950er-Jahren ist eine verstärkte Auseinandersetzung mit der modernen Formsprache zu beobachten. Der aus Österreich stammende Architekt Harry Seidler brachte zum Beispiel eine Moderne nach Australien, die beeinflusst von Walter Gropius, Marcel Breuer, Josef Albers und Oscar Niemeyer war (Seidler House, 1967; Rose House, 1950). Neville Gruzman war dagegen in seiner Reduktion auf schwere horizontale Ebenen und leichte Glasbauten stark von Frank Lloyd Wright und Ludwig Mies van der Rohe, aber auch von traditioneller japanischer Architektur beeinflusst (House Goodman, 1956; Rosenburg/Hills House, 1966). Robin Boyd wiederum setzte sich sozial und räumlich mit den Konzepten Freier Grundriss und Hofhaus von Mies van der Rohe auseinander. Dabei erweiterte er die Konzepte auch in die vertikale Struktur von Wohnhäusern (Featherston House, 1969; Lloyd House, 1958). Gabriel Poole und Jean Fombertaux erkundeten die Möglichkeiten des Wohnens in vorfabrizierten Stahlrahmen und bezogen sich dabei auf das Eames House von Charles und Ray Eames, aber auch auf die De Stijl-Bewegung (Fombertaux House, 1966; Dobie House, 1972). Anklänge an Le Corbusiers und Oscar Niemeyers skulpturale Sprache finden sich in den Häusern von Stan Symonds (Jobson House, 1963; House Schuchard, 1967). Zwischen Skulptur und Relief schwanken die aus Betonsteinen gebauten Häuser von Iwan Iwanoff und erinnern dabei an die Case Study Houses im Amerika der 1940er- bis 1960er-Jahre (Bursztyn House, 1969; Kessel House, 1975). Glenn Murcutt verbindet seine Studien zu Mies van der Rohes und Philip Johnsons Pavillonarchitektur mit einer Redewendung der Ureinwohner Australiens: »One must touch this earth lightly« (»Man darf diese Erde nur leicht berühren«) und öffnet damit die Architektur der Landschaft (Douglas Murcutt House, 1972; Laurie Short House, 1973). Die Genannten sind nur einige



Iwan Iwanoff, Kessel House,
Perth, Westaustralien, 1975